

Inhalt

Vorwort | 9

Einleitung: »Wenn nicht ich, dann meine Kinder« | 11

1 Translation vor dem Hintergrund der Sprachenpolitik | 15

1.1 Vom Kaiserhuldigungsfestzug zum Ortstafelstreit | 15

1.2 Strategien zur Bewältigung mehrsprachiger Kommunikation | 24

1.3 Von »Parallelgesellschaften« und deren Integration | 28

1.4 Spracherwerb = Integration? | 35

1.5 Informationszugang in der Wissenshierarchie öffentlicher Institutionen | 43

2 Dolmetschen – (k)eine »Sache der MigrantInnen«?

**Zur Problematik des Terminus »Community Interpreting«
in Theorie und Praxis | 53**

2.1 Community ... | 53

2.2 ... Interpreting | 58

2.3 »Community Interpreting«: »einfach nur Laiendolmetschen«? | 68

2.4 »Community Interpreting« in Österreich und anderswo | 88

3 Kinder und Jugendliche als Dolmetscher:

Potenziale und Risiken | 141

3.1 »Natural Translation« – Dolmetschen als angeborene Fertigkeit | 142

3.2 Fragestellungen und Methoden | 152

3.3 Der Kontext macht den Unterschied | 166

4 Empirische Untersuchung | 171

4.1 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Österreich | 171

4.2 Methode und Feld | 182

4.3 Quantitative Analyse | 184

4.4 Qualitative Auswertung | 194

4.5 Jugendliche als »Ersatz-Kommunal Dolmetscher«? | 235

4.6 Sprachen- und gesellschaftspolitische Implikation
für dolmetschende Kinder | 253

5 Dolmetschen im schulischen Kontext
Implikationen für die Integration anhand des Beispiels
Kommunikation in der Schule | 275

5.1 »Jo i han scho d'Worheit gset« – Dolmetschen beim Elternsprechtag | 275

5.2 Lehrpersonen über dolmetschende Kinder | 284

5.3 Auswirkungen auf den Bildungsweg | 313

5.4 Dolmetschen mit Kindern und »Profis« – ein Vergleich | 321

5.5 Dolmetschen – die einzige Alternative? | 330

6 Jugendliche über ihre Mütter, Mütter über ihre Kinder | 341

6.1 »Sie ist immer am arbeiten« – die Deutschkenntnisse der Mutter | 341

6.2 »Ich würde mir wünschen, dass ich selbst zurechtkomme« – zwei Mütter
über ihre dolmetschenden Kinder | 344

7 »Ich war der verlängerte Arm der Familie« –
Erwachsene über ihre Kindheit | 349

7.1 »Die ganze Übersetzungsarbeit« – Settings | 350

7.2 »Alle andern wollen hören, was passiert ist« – Elternsprechtag | 351

7.3 »Man kennt uns schon im Landeskrankenhaus« –
Dolmetschen in medizinischen Settings | 352

7.4 »Niemand hört sich mein Zeugs an« –
Vernachlässigung eigener Bedürfnisse | 353

7.5 »Eigentlich bräuchte ich keine Eltern dafür« –
Rollenumkehr und soziales Alter | 355

7.6 »Diesen peinlichen Eindruck ausbügeln« – Scham | 356

7.7 »Papa, es braucht seine Zeit« – Umgang mit zeitlichen Ressourcen | 357

7.8 »Plötzlich war Serbokroatisch die peinliche Sprache« –
Sprachprestige | 358

7.9 »Sie ist total gehemmt« – Sprachkenntnisse der Eltern | 360

7.10 »Man hat es sich eher selber beigebracht« – sprachliche Schwierigkeiten
und die Entwicklung von Dolmetschkompetenzen | 362

7.11 »Dann müssen nicht die Kinder dran glauben« – Kommunaldolmetscher
als Alternative? | 365

8 Elf Thesen anstelle einer Zusammenfassung | 367

9 Anhang | 373

Bibliographie | 375